

## Siebentes Kapitel.

## Winter-Leiden und Freuden.

Die zweite Hälfte des Oktober war nun allmählig herangekommen, und mit ihr nahte sich mit heimtückischer Sicherheit die lange halbjährige Winternacht. Anfangs November tauchte die Sonne nicht mehr über den Horizont auf, sondern schien daran kleben zu bleiben. Die Tageshelle war jedoch manchmal von eigenthümlicher Schönheit. Zuweilen lagerte sich auf Alles ein rothiger Hauch, am blassesten im Zenith, allmählig aber von Roth in Violet, und von Violet in schimmernden Purpur übergehend, welcher den ganzen Horizont einfaßte.

Wenn der Mond aufging, sah er zuerst aus, wie ein ungeheures Freudenfeuer, und dann höher steigend, versilberte er die glänzenden Eismassen, und verbreitete einen milden lieblichen Glanz weit über die Schneeflächen hinweg. Die Sterne funkelten und flimmerten nicht mehr, sondern leuchteten in unbeweglichem Glanze, als wären Löcher durch das tiefblaue Himmels-Gewölbe gebohrt.

Immer näher kam die Winternacht. Ende November zeigte die Sonne ihr Dasein nur durch einen rothen Wolkenstreifen, und der Tag bestand nur in wenigen Stunden trüber Dämmerung, bei welcher man selbst um Mittag, wo es am hellsten war, nur mit Anstrengung etwas Gedrucktes lesen konnte.

Obgleich man die Wohnung für den Winter mit großer Sorgfalt eingerichtet hatte, drang dennoch die